

Dunker hatte sich das zwei Tage lang angesehen. Als Igor ihn für Reinigungsarbeiten abstellte und Dunker die fettigen Großkessel mit den Soßenresten schrubben sollte, hatte er Igor geantwortet, dass das ein Job für Russen sei, insbesondere wenn sie einen flachen Schädel wie Igor hätten und damit den Neandertalern ähnelten.

Igor hatte Dunker aus dem Nichts heraus einen Leberhaken verpasst und gesagt, beim nächsten Mal werde die Maßnahme härter ausfallen.

Zwei Tage später hatte Dunker es erneut versucht. Es schien, als würde in der Küche ein Machtkampf entstehen, wer als Leitbulle das Rudel anführte. Dunker hatte eine Soßenkelle gegriffen und sich drohend vor Igor aufgebaut.

»Scheißrusse«, hatte er geschrien. Igor solle nicht den starken Max markieren, auch wenn

er lebenslänglich in der Haftanstalt saß, weil er als »Wachmann« für einen russischen Clan zwei Mitglieder einer anderen Mafia-Familie wie räudige Hunde erschlagen hatte.

»Halt die Fresse, du alter Sack.« Igor hatte sich seelenruhig umgedreht. Alle anderen Strafgefangenen der Küchencrew waren eilfertig an weit entfernte Plätze gehastet, während Dunker sich zufrieden seinem Arbeitsplatz zuwandte und den Gemüseschneider auseinandernahm. Er hatte nicht mitbekommen, dass sich Igor von hinten näherte. Erst als sich drei Liter kochend heiße Brühe über seinen Rücken ergossen, schrie er auf.

Die Narben dieses »Unfalls« zierten noch heute seinen Rücken. Dunker hatte begriffen, dass er sich nach der Befragung durch die Anstaltsleitung bei Igor entschuldigen musste,

da er dem Russen unvorsichtigerweise unter Missachtung aller Sicherheitsvorschriften in den Weg gestolpert war. Wie leicht hätte sich auch Igor verbrühen können.

»Wir sind hier ein Team. Und du bist ein Arsch. Nein! Der letzte Arsch. Verstanden?«, hatte Igor ihm danach erklärt.

Seit dieser Zeit hielt Dunker in der Küche den Mund und führte klaglos die ihm übertragenen Aufgaben aus. Igor war nicht nachtragend. Er hatte sein Ziel erreicht. Dunker fiel es schwer, sich unterzuordnen. Als Schüler war er wegen seiner Muskeln der Platzhirsch gewesen, als Jugendlicher waren seine Argumente die Fäuste. Im Gefängnis erfuhr er, dass Polizistenmörder ebenso wie die Kinderschänder auf der untersten Stufe standen. Mörder und Gewaltverbrecher waren in diesem Zellentrakt alle. Die Schließer

verrichteten ihren Dienst und ließen keine Aggressionen an den Häftlingen aus. Dafür erwarteten sie, dass alles reibungslos ablief und sich niemand gegen sie wandte. Wer sich nicht an diese Regeln hielt, wurde durch die Mitgefangenen abgestraft. Das Wachpersonal führte dann in kurzen Zeitabständen gründliche Zellendurchsuchungen durch und ließ durchblicken, wem das zu verdanken war. Den Rest erledigten die Häftlinge untereinander. Und auch ein harter Brocken wie Dunker fand hier seine Meister. Dunker hatte nicht nur Igors Warnung verstanden, sondern auch vernommen, dass es schon Unglücksfälle gegeben hatte, wo Männer den Lichtschacht hinabgestürzt waren.

Fünf Jahre waren seit dem Banküberfall auf Nordstrand vergangen. Es war ein lausiges Leben hier drinnen. Wer draußen einem Clan

angehörte, wurde von der »Familie« versorgt und musste keinen Mangel an erlaubten Waren wie Fernseher, Kosmetik, Zigaretten und Zusatzernährung erleiden, sondern konnte sich hinter Gittern auch andere Luxusdinge leisten. Mancher wurde erst im Gefängnis rauschgiftsüchtig. Alkohol, Handy und andere Annehmlichkeiten wurden hier ebenso gehandelt wie Schutz. Wer bereit war, dafür zu zahlen, konnte sich den Schutz von Clans erkaufen.

Dunker verfügte über keine Mittel. Er gehörte zum Gefängnisprekariat und war auf der untersten Stufe angekommen, als er begann, sich gierig nach den Kippen anderer beim Freigang zu bücken. Die einzige Möglichkeit, die man ihm anbot, war, sich selbst zu verkaufen. Für nichts auf der Welt hätte er seinen Körper hingegeben.